

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

15. August 1999

1. Jahrgang, Nr. 2

Der Vereinsalltag

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich hoffe, Ihr habt schöne Ferien gehabt und könnt nun erholt wieder die Arbeit aufnehmen. Ich habe festgestellt, dass das vorgesehene Erscheinungsdatum der zweiten Ausgabe der „Vox humana“ wegen der Ferien unglücklich gewählt ist, deshalb erscheint diese Ausgabe nun etwas später. Die erste Ausgabe wurde an alle zu erfassenden Chorleiterinnen und Chorleiter, Organistinnen und Organisten sowie an alle Kirchgemeinden des Kantons gesandt. Letztere erhielten einen zusätzlichen Brief mit der Bitte um den ursprünglich traditionellen Beitrag, den sogenannten „Pfarreibatzen“. Diese Ausgabe wird nur an die Mitglieder verschickt. Mittlerweile ist die Mitgliederanzahl auf 48 gestiegen. Vielleicht überschreiten wir bis zur Jahrtausendwende die ersten 50. Darum möchte ich alle bitten, noch eifrig Werbung für unseren Verein zu machen. Ebenso ist es sehr wichtig, dass alle vor allem bei ihren Kirchgemeinden, beziehungsweise auch bei ihren Geistlichen von unserem Verein erzählen, damit der „Pfarreibatzen“ wieder ins Rollen kommt. Eine der nächsten Ausgaben wird dann nochmals in einer Grossauflage erscheinen und den Kirchgemeinden zugestellt.

Mitgliederbeiträge:

Mit dieser Zeitschrift wird auch der Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag von Fr. 25. — verschickt. Mitglieder unter 20 Jahren und Ehrenmitglieder sind vom Mitgliederbeitrag befreit. Sobald die Mitgliederbeiträge überwiesen sind, wird ein

Mitgliederausweis erstellt, der momentan noch im Entwurf ist. Peter Friedli hat sich wiederum zur Verfügung gestellt und wird uns einen ganz besonderen und persönlichen Ausweis anfertigen. Um die Daten über bisherige Mitgliedschaft noch zu vervollständigen werde ich mich noch telefonisch mit allen in Verbindung setzen.

Weiterbildungsbeiträge:

Der Vorstand hat nach einiger Diskussion einstimmig folgende einfache Regelung für Beiträge an Weiterbildung festgelegt. Jedem Mitglied werden pro Jahr 1/3 der Kursbeiträge, Orgelstunden, Chorleiterfortbildung oder -Studium bis maximal Fr. 200. — vergütet. Kurse, die vom Verein organisiert werden sind nach Möglichkeit für alle

Der Vereinsalltag	1
Aktivitäten des Vereins / Kurse	2, 12
Konzerte	9
Kurzportraits (H. P. Graf / E. Jannibelli / M. Heini)	5, 8, 10
Neuerscheinung (Orgelstücke von H. P. Graf)	3
Kantonaler Kirchentag	8, 12
Interview mit M. Heini (Neuer Leiter der C-Abteilung der Musikhochschule Luzern)	10
...von der Orgel aus (E. Jannibelli) Situationsgerechtes Intonieren und Begleiten	7
Leitfaden zur Wartung und Stimmung von Orgeln - Teil 2 (W. Liebich)	5
Diverses / Impressum	12

Mitglieder gratis. Ausgenommen davon sind grössere Reisen. Wer also einen Kurs ausserhalb des Vereins besucht, Orgelstunden nimmt oder in einem Studium ist, soll ein Gesuch und eine Bestätigung an den Vorstand schicken, damit der Vorstand darüber befinden kann und die Vergütung ausbezahlt wird.

Unterrichtstätigkeit

Der Vorstand hat in der letzten Sitzung ebenfalls beschlossen, eine Lehrerliste zusammenzustellen. Das heisst, dass wir innerhalb des Vereins eine Liste von jenen Mitgliedern anfertigen, die bereit sind Orgelschüler zu unterrichten. Diese Liste wird dann an Musikschulen und andere Schulen zur Empfehlung weitergeleitet. Wer bei einem Lehrer des Organistenvereins Unterricht nimmt und Mitglied des Vereins ist, hat dementsprechend Anspruch auf die obligate Vergünstigung.

Orgeltag in Wollerau

Der Orgeltag war ein Erfolg und kann nur zur Nachahmung empfohlen werden. Dazu einige Zeitungsartikel:

„Für die Orgeldemo, die am „Wollerauer Orgeltag“ dreimal stieg, hatte sich Georg Schmid, seit elf Jahren Organist im Dorf, einiges einfallen lassen: Nicht nur spürte er allen Interessierten nachvollziehbar sowohl Innerem wie Zusammenhängen dieser Königin der Instrumente nach, er präsentierte eine aufschlussreiche Info-Wand und einen Wettbewerb...“

Theorie war bloss das Eine, dazu kletterte Organist Schmid aber immer wieder ins Orgelinnere, zeigte da ein Detail und liess dort etwas geschehen, leuchtete Zusammenhänge aus. Irgendwann setzte er sich hin und kredenzte ein übermütiges Hannes-Meyer-Tänzchen, das die stolze Mathis-Orgel mal von ganz anderer Seite zeigte....“

Natürlich ist Orgelmusik nicht just der Stoff, aus dem die Träume breiter Bevölkerungsschichten am Weekend beschaffen sind, doch erwuchs dem Orgeltag des Kirchenchors, mit ausgezeichneten Interpreten in vier Konzerten und gar Eigenkompositionen wie Uraufführungen, echtes Interesse und Begeisterung: 40 bis 60 Personen waren immer vor Ort....

Nicht wenige Orgelmusikfreunde besuchten alle vier Konzerte, was natürlich erst richtig die Breite der attraktiven Programmpalette erschloss... Organisten und Organistin hatten ihr Programm nach persönlichem Gusto zusammengestellt, woraus facettenreiche Vielfalt resultierte...“

(Betty Peter, Höfner Volksblatt, Montag, 28. Juni 1999)

Orgelausflug

Die vorgesehene Besichtigung der Orgeln in Einsiedeln am 23. Oktober muss leider auf Frühjahr 2000 verschoben werden.

Da sich die Studentenkapelle vom September 1999 bis zum Frühjahr 2000 in Restaurierung befindet, ist es nicht möglich, die Orgel zu spielen. Deshalb wird der Kurs nun ins Frühjahr 2000 verlegt. Eventuell sollte es dann auch die Möglichkeit geben, zusätzlich die Marienorgel zu spielen. Das genaue Datum erscheint in der nächsten „Vox humana“.

Als Alternative werden wir einen Ausflug zur neuen Goll-Orgel nach Horw (LU) unternehmen. ■

!!! Aktivitäten des Vereins !!!

5. September 1999 Orgelworkshop in Siebnen (innerhalb des Kantonalen Kirchentages):

Intonationen und Versetzen zu ökumenischen Liedern aus dem RG und KG mit Emanuele Jannibelli, Dozent für liturgisches Orgelspiel am Institut für Kirchenmusik Zürich.

(Bericht auf Seite 7)

ACHTUNG VERSCHIEBUNG

Die Orgeln in Einsiedeln

Die Besichtigung, die ursprünglich am 23. Oktober 1999 stattfinden sollte, wird auf das Frühjahr 2000 verlegt. Das genaue Datum wird im nächsten „Vox humana“ bekanntgegeben.

Orgelausflug zur Goll-Orgel nach Horw

Datum: Sonntag, den 31. Oktober 1999

Treffpunkt: kath. Kirche Horw

Zeit: 14:30 - ca. 16:30 Uhr

Anmeldung:

Esther Rickenbach, Schwand, 6410 Goldau
Tel / Fax 041 / 855 31 09

Die Horwer Orgel (bekannt durch die CD, die im letzten „Vox humana“ besprochen wurde), wurde im Jahre 1996 von der Firma Goll erbaut und gehört zu einem sehr interessanten Werk der heutigen Zeit. Martin Heini, Organist in Horw, wird sie uns vorführen. Jene, welche es unter den Fingern kitzelt, haben selbstverständlich die Möglichkeit, die Orgel zu spielen. Mit einem kleinen Konzert wird Martin Heini den Orgelnachmittag abrunden.

(Informationen über die Orgel Seite 10)

Neuerscheinung

Orgelstücke für eine Hand + Doppelpedal, op. 187 von Hans Peter Graf *1954

Für Organisten sind die Finger von ungeheurer Bedeutung. So kann es verheerende Folgen haben, wenn es mal zu einer Verstauchung oder anderen Verletzungen kommt - so geschehen bei einer Kollegin in Bern, als sie letzten Winter ausgiebig schneeschaufelte. Meist kann dann die oder der Betreffende über längere Zeit nicht mehr üben, womit meist auch der seelische Zustand darunter leidet. Für diesen Fall hat nun Hans Peter Graf Orgelstücke für eine Hand - ob links oder rechts - und Doppelpedal geschrieben, die sehr gut im Gottesdienst zu verwenden sind. Die Stücke können, - so vermerkt Hans Peter Graf - zum Teil auch manualiter ausgeführt werden (dann allerdings mit beiden Händen).

Es handelt sich hierbei um 5 Stücke, die - ähnlich einer Suite von Clérambault - dem Gottesdienstablauf entsprechen und folgende Titel tragen:

I	Prélude
II	Méditation
III	Carillon
IV	Lento
V	Dialogue

Alle Stücke sind relativ kurz aber nicht unbedingt leicht, sei es für das Pedal oder für jene Hand die zu spielen hat. Es empfiehlt sich, einen guten Fingersatz auszuarbeiten.

Fast bei allen Werken gibt Hans Peter Graf Registrierungshinweise an. Er geht von einer französisch-romantischen (Widor, Franck) Klangvorstellung aus. Gerade das erste Werk ist stark Langlais' „Suite médiéval“ nachempfunden, während das „Lento“ franckschen Einfluss widerspiegelt. Sehr beliebt beim Publikum sind die beiden Werke Carillon und Dialogue, die eine packende Wirkung erzielen.

I Prélude

Das Prélude ist, wie der Titel vermuten lässt, ein lautes Einzugsspiel. Mit der Notiz „Man. Mix* und Ped 16 8 Koppeln“ bestätigt er die Wirkung des Fortissimos. Die Registrierung sollte, wenn möglich auf mehreren Grundstimmen aufbauen und bis zum Mixturklang ausgebaut werden. Trompeten sind hier eher nicht erwünscht. Das Stück hat die Form A-B-A-Coda. In den ersten vier Takten spielt die Hand ein eintaktiges Motiv in Quartparallelen über dem Orgelpunkt „a“ und einer Tonleiter des rechten Fusses. Dieses Motiv wird im Teil B wieder aufgenommen. Das zweite wiederkehrende Motiv wird im siebten Takt begründet und durchzieht

auch das Pedal. Geschickt werden im zweiten Teil die beiden Motive leicht weiterentwickelt und führen in der Coda - zusammen mit Quartklängen

Man Mix Ped 16 8 Koppeln
Orgelstücke für eine Hand + Doppelpedal op. 187 H.P. Graf 1954
I Prélude

des Manuals - in den A-Dur-Akkord. Mit wenigen aber effektvollen Mittel erzielt Hans Peter Graf auf kleinstem Raum eine grosse Wirkung.

II Méditation

Das zweite Stück ist ein ruhiges Stück und mit *lento* betitelt. Im ersten Manual ist eine Flöte 8', im zweiten Manual eine Zunge oder eine andere Solostimme vorgeschrieben. Das Pedal basiert auf einem 8' Register. Wiederum gewährt ein eintaktiges Motiv den kontinuierlichen Fluss des Stückes. Es wandert abwechselungsweise durch die beiden Stimmen des Manuals wie auch des Pedals. Mit liegenden Akkorden wird es ergänzt und es entsteht eine ruhige und meditative Stimmung. Zwischendurch greifen

I 1. Manual Ped 8' II 2. Manual
Lento
Méditation
Zunge oder Solostimme

ein paar noch freie Finger auf das andere Manual (vorzugsweise das obere) und spielen das Motiv zur unten gehaltenen Quinte. Während im Prélude die Quarte als Intervall dominiert, so herrscht nun in den Liegetönen die Quinte vor, was dem Werk eine gewisse Weichheit verleiht.

III Carillon

Das Carillon ist mit den Angaben „Tutti“ und

„Allegro“ verstehen. Es ist im 6/4-Takt notiert. Das Pedalostinato in Achteln ist ein Dreiermotiv, das in eine Zweiernotation gesetzt wurde. Das Manual spielt dazu in Akkorden eine zweitaktige Melodie. Eine saubere Koordination von Manual und Pedal ist hierbei gar nicht so einfach zu bewältigen. In einem Mittelteil von fünf Takten wechselt die Tonart



nach Des und die Hand übernimmt das Pedalostinato. Das Pedal spielt nun eine zweitaktige Melodie, welche derjenigen der ersten Takte sehr ähnelt oder vielleicht könnte man sogar von einer Art Umkehrung sprechen. Im dritten Teil kehren wir wieder in die Anfangstonart C zurück, welche jedoch am Schluss nach einiger motivischer Steigerung als G-Dur entpuppt. Hans Peter Graf gelingt es auch in diesem Stück mit minimalen Mitteln eine schöne Entwicklung zu erzielen und somit ein abgeschlossenes und effektvolles Werk zu schaffen, das auch spieltechnisch für den Interpreten eine Genugtuung ist.

IV Lento

Das vierte Orgelstück benutzt wiederum zwei



Manuale, wobei das erste mit Flöte 8' und das zweite mit Flöte 8', 4' registriert wird. Die beiden

Manuale werden jedoch nicht gleichzeitig, sondern abwechselnd verwendet. Es herrschen vorwiegend Sechzehntelnoten vor, welche im Manual innerhalb von zwei Stimmen kontrapunktisch verarbeitet werden. Ebenfalls wie in den bisherigen Werken schreibt Hans Peter Graf anfänglich keine Vorzeichen vor. Das Lento besitzt aber innerhalb des Werkes sehr viele Alterationen. Das zweite Thema, das ab dem siebten Takt im Pedal auftritt, hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem ersten Thema aus dem Prélude.

V Dialogue

Das fünfte Orgelstück im 6/8-Takt bildet - im Tutti registriert und Allegro gespielt - einen freudigen und feierlichen Abschluss der Orgelstücke für eine Hand und Doppelpedal. Auch hier braucht es zwei



Manuale, die sich im Sinne einer Echowirkung teils viertaktig, teils sogar eintaktig abwechseln. Die melodischen Motive bewegen sich durchwegs in Dreiklängen, was das Werk nicht unbedingt einfach zum spielen macht. Das Pedal ist dementsprechend relativ leicht, da es meist einstimmig gesetzt ist und nicht durchgehend erklingt.

Die fünf Stücke können sehr gut einzeln verwendet werden, bilden aber auch als Gesamtwerk ein einheitliches Bild. Da jedes Orgelstück - ob drei- oder sechsstimmig - auch harmonisch abgeschlossen wirkt, ist bei konzertanter Aufführung zu empfehlen, im Programm zu vermerken, dass man die Werke mit einer Hand und Pedal spielt oder aber man halte (gemäss Hans Peter Graf's Worten) während des Vortrages eine Schweizerfahne in der freien Hand!

Die Werke werden von Linda Ricklin am 26. November 99 in der Kirche Urtenen, 20:15 Uhr uraufgeführt.

Das Opus kann bei Hans Peter Graf persönlich bezogen werden:

Hans Peter Graf
Schermenweg 133
3006 Bern
031 / 931 80 74



Hans Peter Graf wurde am 30. Oktober 1954 geboren. Er besuchte von 1972 bis 1976 das staatliche Lehrerseminar Bern, das er mit dem Lehrpatent abschloss. 1980 absolvierte er den Organistenausweis 1 am Konservatorium Bern bei Edwin Peter. Als Komponist ist Hans Peter Graf Autodidakt. Er hat Chor- und Orgelwerke für den gottesdienstlichen Gebrauch sowie konzertante Werke für diverse, auch unübliche Besetzungen geschrieben.

Seit 1974 werden seine Werke in Europa und den USA aufgeführt.

Zur Zeit ist Hans Peter Graf Organist in der Kirchgemeinde Nydegg Bern und an der First Church of Christ Scientist mit der romantischen Kuhn-Orgel. Er unterrichtet Klavier, Keyboard und Orgel und spielt als Jazzmusiker in diversen Bands.

Mittlerweile hat der ref. Kirchenmusikverband ein Heft mit diversen weiteren Werken von Hans Peter Graf herausgegeben. Darin sind 11 liturgische Orgelstücke für den katholischen Gottesdienst (Einzug, Zwischenspiele, Méditation etc.) und eine „Integration pastorale“ über das kaum vertonte „Kommet ihr Hirten“ enthalten.

Interessenten können sich unter folgender Adresse informieren:

Präsident der Verlagskommission
Herrn Herbert Walti
In Gärten 10
8235 Lohn
Tel. 052 / 649 20 80
Fax. 052 / 649 20 81

Leitfaden zur Wartung und Stimmung von Orgeln

(Walter Liebich)

(Fortsetzung aus Vox humana Nr.1)

Warum brauchen Orgeln überhaupt Wartung und Stimmung?

Die Pfeifenorgel verstimmt sich wie jedes andere Instrument als Resultat von nicht idealen Stimmvorrichtungen, Windladenbeschädigungen, Holzschwind, Oxydation, Zinnpest der Pfeifen. Verschmutzung, nicht gleichförmiges der Stimmung entsprechendes Ausdehnen/Zusammenziehen des Pfeifen-/Zungenmaterials leisten bei Temperatur und Feuchtigkeitsschwankungen auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag:

Wie beeinflusst die Temperatur die Stimmung?

Die Stimmung der Orgel steigt und fällt zusammen mit der Temperatur. Er klingt ein 8' Prinzipal bei 20° C auf dem Ton a' mit 440 Hz (Hertz = Schwingungen pro Sekunde), so sind es bei 5° C nur noch etwa 436 Hz. Abgesehen vom Verschieben der Gesamtonhöhe ist es in der Theorie möglich Orgeln (Pfeifen) zu bauen, die in sich selber stimmen (ausgenommen Zungen). Dies ist allerdings nur für sorgfältig intonierte Pfeifen der Fall und unter der Vorbedingung, dass die Temperatur im ganzen Raum für Stunden gleichgeblieben ist. Weitere Vorbedingung ist, dass die Windlade dicht ist, und dass auch beim Spielen von grossen Akkorden der Winddruck und -fluss am Pfeifenfuss konstant bleibt.

Brauchen Zungen mehr Stimmungen als labiale Pfeifen?

Eine Zungenstimme wie Trompete 8' oder Oboe 8' verstimmt sich durch Temperaturveränderungen nicht auf dieselbe Weise wie ein Prinzipal 8'. Wurde die Orgel bei 10° C gestimmt und wir spielen nun die Orgel bei 20° C mit Trompete 8' und Prinzipal 8' so ist eine gleichförmige Verstimmung der beiden Register festzustellen. Fällt die Temperatur wieder zurück auf 10 C, dann stimmen die beiden Register wieder in der Tonhöhe überein. Das Ansteigen und Abfallen der Gesamtonhöhe abhängig von der Temperatur ist bei der Trompete im Vergleich zum Prinzipal kleiner! - Jedoch zieht man es in der Praxis vor, nur Zungenregister auf Labialregister zu stimmen, da Zungen in der Minderheit sind (Demokratie in der Orgel). Zungen sind allgemein anfälliger auf Einwirkungen von Staub, Tote Insekten und Korrosion. Trompeten sammeln mit Ihren Trichtern geradezu den Staub und die Insekten an ihrer empfindlichsten Stelle: der Zunge. Krummhörner, oder Zungen mit gedeckten Schallbechern

sind auf Schmutz und Insekten weniger anfällig. Kurzbecherige Zungen halten ihre Stimmung weniger gut als normalbecherige Zungen. Aber auch Labiale Register verstimmen sich untereinander: Flöten aus Holz verstimmen sich mit Flöten aus Metall, dies ist besonders in hohen Lagen (4' und 2') hörbar. Aus diesem Grund haben kleine Dorforgeln (bis ca. 15 Register) normalerweise keine Zungen und in der 4' bis 2' Lage nur entweder Metall- (heute gebräuchlich) oder Holzpfeifen (früher war das Metall teuer). Flöten mit der Bauart ohne Stimmschlitz, welche sich oben am Pfeifenende konisch verengen, halten die Stimmung in den hohen Lagen am besten.

Hat die Luftfeuchtigkeit Einfluss auf die Stimmung?

Nein: Das Holz dehnt und staucht sich mit der Feuchtigkeit, aber nur in eine Richtung, nämlich die Gegenrichtung der Faserung. Das heisst, die Holzpfeife dehnt sich im Umfang und nicht in der Länge der Pfeife. Nur die Länge ist verantwortlich für die Tonhöhe. Extreme Trockenheit der Luft (40 % und weniger) kann zu Rissen in den Pfeifen/Laden führen. Auch Orgellederventile und Dichtungen sind dann zum Teil nicht mehr dicht. Dies führt zu unerwünschten Heulern und Windverlust eventuell sogar Druckverlust, was sich in einer merklichen Verstimmung der Orgel äussern würde. Der Einsatz von Luftbefeuchtern muss erwägt werden. Zuviel Luftfeuchtigkeit, die von schwitzenden Wänden (oder von Luftbefeuchtern) herrühren, kann der Orgel schaden, indem das Leder einen Pilzbefall bekommt, sich der Holzleim löst oder das Holz gar fault!

Was kostet die Stimmung der Orgel?

Die grossen einheimischen Orgelbauern verlangen alle etwa gleichviel für Ihre Stimmungs- und Wartungsverträge. Jedoch ist jede Orgel anders und jede Orgel hat seinen eigenen Standort und folgerichtig seinen Preis. Es ist möglich, dass kleinere Orgelbauern besseren Service haben, die grossen Firmen haben mit Sicherheit die besseren Profis. Diese Firmen haben Leute im Einsatz, die eigentlich nichts mehr anderes als Stimmungen/Intonationen/kleinere Reparaturen machen. Ein Wechsel der Orgelbauern für den Wartungs- und Stimmvertrag drängt sich nur auf, wenn die Stimmungs-/Wartungsarbeiten oder der Service ungenügend sind.

Ein Preisbeispiel: Jährliche Stimmung- und Wartung einer Orgel mit 14 Registern ohne Zungenregister in Feusisberg kostet per 1999 (ich nenne mit Absicht keine Namen von Orgelbauern): Fr. 830.—, Fr. 830.—, Fr. 860.—, Fr. 790.—. Die Firma

mit Fr. 860.— ist am weitesten am Orgelstandort entfernt und hat mehr Wegpauschale, die grossen Firmen sind bei Fr. 830.— und der billigste ist eine Einzelfirma, die auch noch in der Nähe ist. Kriterium für die Auswahl der Firma für die Wartung dürfte also kaum der Preis sein. Da man nach einem Orgelneubau oder einer Orgelrevision eine gewisse Garantiezeit hat, ist es oft angezeigt, bei der betreffenden Firma auch gleich den Wartungs- und Stimmvertrag abzuschliessen und dann bei der Firma zu bleiben. Es ist zu empfehlen, dass wir als Organisten mit dem stimmenden Orgelbauer/Intonateur eine Vertrauensbeziehung aufbauen.

Wie alt werden Orgeln?

Einfach gebaute mechanische Pfeifenorgeln halten über mehrere Generationen, unter der Voraussetzung dass die Orgel immer ordnungsgemäss gewartet wurde. Häufiges Spielen der Orgelwerke ist kein Kriterium für die Festlegung eines hypothetischen Maximalalters. Konzertorgeln welche oft gestimmt werden unterliegen aber leider höherem Verschleiss (Stimmvorrichtungen). Auch im Kt. Schwyz gibt es Orgeln die 100 und mehr Jahre alt sind. Wie alt pneumatische und elektropneumatische Orgeln werden, können wir noch nicht erraten. Die nächsten Jahrzehnte werden uns jedoch hoffentlich um einige Erfahrungen diesbezüglich reicher machen. Insbesondere die Restauration von pneumatischen und elektropneumatischen Werken wird uns vor Fragen stellen, die in der Vergangenheit (Orgelreform) wahrscheinlich falsch beantwortet wurden. In den letzten Jahren gab es weniger Neubauten, dafür Orgelrevisionen der alten pneumatischen und elektropneumatischen Werke, die Revisionen sind meineserachtens im Kanton bis jetzt aber zu wenig fachgerecht angegangen worden. ■



Emanuele Jannibelli

... von der Orgel aus

Situationsgerechtes Intonieren und Begleiten

In der Einführungsphase der neuen Gesangbücher sind alle Gottesdienstverantwortlichen dazu aufgerufen, einen pädagogischen Beitrag zu leisten. Wie sieht dies nun für Organistinnen aus? Heisst das, dass sie von der Empore herabsteigen und Funktionen einer Singleiterin übernehmen müssen? Oder reicht es, bei unbekannten Liedern - wie von Liturgen häufig vorgeschlagen - als Intonation einfach die Melodie einmal vorzuspielen? Wohl kaum! Kirchenorganistinnen müssen als Fachleute Know-how besitzen, welches über Einfachstlösungen hinausweist. Welche Möglichkeiten gibt es denn, den Liedeinführungsprozess mit rein organistischen Mitteln zu unterstützen?

Die grosse Vielfalt an Gattungen, Formen und Stilen in den neuen Gesangbüchern fordert Organistinnen heraus. Neue, reizvolle Aufgaben werden gestellt, Phantasie auf allen Ebenen ist gefordert. Die hier skizzierten Ideen mögen zu einem Aufbruch im Orgeldienst beitragen und Verunsicherungen abbauen helfen. Was folgt, kann und will aber kein vollständiger Lehrgang in liturgischem Orgelspiel sein. Manch wichtiger Aspekt muss unberührt bleiben.

Im folgenden sind bei „Organistinnen“ wir Männer immer mitgemeint. Sprachlich ist der „Organist“ in der „Organistin“ enthalten, und im Übrigen entspricht es einer Tatsache, dass in der weiblichen Form die Mehrzahl der Orgelspielenden vertreten ist.

Choralvorspiele

In den Gottesdiensten mit ganz neuen oder nur schwach beheimateten Liedern soll schon mit den Orgelstücken ein Ambiente der Bekanntheit geschaffen werden. Das Ende des choralgebundenen Orgelspiels ist mit den neuen Gesangbüchern nicht eingeläutet. Auch zu neuen Liedern gibt es brauchbare (neue) Choralvorspiele.

Intonationen

Vor allen weiteren Schritten soll zunächst einmal der Frage nachgegangen werden, welche grundsätzlichen Forderungen an die Gestaltung einer guten Orgelintonation zu stellen sind:

1. Sie muss zweifelsfrei erkennen lassen, um welche Melodie es sich handelt.
2. Tonart und evtl. auch Anfangston müssen vorgegeben werden.
3. Sie muss im Singtempo gespielt werden können.

nen.

4. Der Moment, in dem der Gesang einsetzen soll, muss zweifelsfrei spürbar sein.
5. Die Hauptschwierigkeiten des Liedes (in erster Linie Tonspünge und Rhythmen) sollen angeschritten werden.
6. Der Charakter und die Funktion des Liedes im Gottesdienst sollen zum Ausdruck kommen - und last, but not least:
7. Die Intonation soll zu freudigem Singen einladen.

Nun noch drei allgemeine Anforderungen, die sich aus der Umsetzung dieser Vorgaben und aus Beobachtungen in der Praxis ergeben:

- a) „Einmal ist keinmal.“ Das (rhythmische oder melodische) Element, welches im Vordergrund stehen soll, muss mehrmals vorkommen.
- b) Der unvorbereitete Hörer braucht „Aufwärmzeit“, bevor er imstande ist, eine musikalische Struktur bewusst wahrzunehmen.
- c) Mit einem retardierenden Element (verlängerte Notenwerte, Pausen) lässt sich das Ende der Intonation ankündigen.

Berücksichtigt man all dies, werden Intonation ganz selbstverständlich etwas länger als gewohnt ausfallen. Für die Einführungsphase sind die Funktionen „Vorstellen der Melodie“ und „Vorbereiten der Hauptschwierigkeiten des Liedes“ hervorzuheben, letztere besonders bei Liedern, die in den neuen Gesangbüchern rhythmische / melodische Abweichungen gegenüber früher aufweisen. Sieht man die gedruckten Sammlungen unter diesen Gesichtspunkten durch, wird klar, dass sich nicht alles für die Einführungsphase eignet. Damit ist nichts über die Qualität ausgesagt! Komponisten haben das Recht, die Aspekte anders zu gewichten, sie haben künstlerische Freiheit und - hoffentlich - Phantasie. Die veröffentlichten Intonationen sollen im übrigen auch nach Jahren gern gehört und gespielt werden, während Improvisationen im positiven Sinn Eintagsfliegen darstellen.

Idealerweise werden Intonationen in der Einführungsphase improvisiert, bzw. selber komponiert. Nur wer hier über gewisse Grundtechniken verfügt, kann auf die jeweilige Situation, bzw. den Kenntnisstand der Gemeinde, eingehen. Keine Panik: Improvisieren lässt sich erlernen, fast wie eine Fremdsprache. Zweifellos gehört besondere Begabung dazu, sich in der Fremdsprache nicht nur zu verständigen, sondern sich auch meisterhaft auszudrücken, nur ist dies meist nicht das primäre Ziel. Hier wie dort bietet sich als Zwischenlösung zum freien Sprechen bzw. Spielen das mehr oder weniger weit gehende Skizzieren der Gedanken

an.

Aus dem reichen Katalog einfacher aber wirkungsvoller Möglichkeiten, eine Intonation aus vorhandenem Material selber herzustellen, seien einige besonders geeignete herausgegriffen. Von vornherein ausser Betracht fallen hier alle Formen, die auf Umformung oder Verzierung der Melodie basieren. Wer mehr zu diesem Thema wissen möchte, konsultiere die Publikationen von Christiane Michel-Ostertun („Intonationen“, Strube, München, 1995) und Siegfried Bauer („Probieren und Studieren“, Strube, München, 1996).

Umformung des Gesangbuchsatzes

Der Gesangbuchsatz kann als eine Art Steinbruch



E m a n u e l e Jannibelli

wurde als Sohn italienischer Eltern in Horgen geboren. Seine ersten Stunden als Organist erhielt er bei Jakob Wittwer, dem Organisten der dortigen reformierten Kirche (Lehrdiplom 1987). Als Pianist holte er sich sein Rüstzeug bei Boris Meresson und Katharina Auf der Maur

(Lehrdiplom 1990). Daneben wurde er an der Universität Zürich zum Sekundarlehrer sprachlicher Richtung ausgebildet. Die Lehrtätigkeit hat er aber bald zugunsten der Musik aufgegeben. Seine Ausbildung bei Professor Rudolf Meyer am Konservatorium Winterthur wurden im Jahre 1993 vom Konzertdiplom mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“ gekrönt. Weitere Studien führten ihn zu Professor Ludger Lohmann nach Stuttgart und Marie-Louise Langlais nach Paris. Neben seinen Stellen als Organist der reformierten Kirche Egg (ZH), als Klavierlehrer, an der Jugendmusikschule Zürcher Oberland und als Dozent für liturgisches Orgelspiel am Institut für Kirchenmusik Zürich entfaltet er eine rege Konzerttätigkeit mit Schwerpunkt auf der französischen Orgelmusik und ist auch musikschriftstellerisch tätig. Zwei CDs mit Kammermusik und konzertanter Orgelmusik dokumentieren sein Schaffen.

Er lebt in Stäfa, ist verheiratet und Vater einer kleinen Tochter. Die wenige Zeit neben Musik und Familie verbringt er hauptsächlich um und auf dem Velo sowie am Computer.

betrachtet werden. Ohne eigene Harmonien zu erfinden (was gewisse Übung voraussetzt) lassen sich durch „Jonglieren“ mit den vorhandenen Tönen sehr gekonnt wirkende Resultate erzielen.

Reduktion des Gesangbuchsatzes auf drei Stimmen.

Ein dreistimmiger Satz stellt an sich schon eine einfache Intonationsform dar. Die Reduktionsarbeit ist überdies eine wertvolle Übung. Dreistimmige Sätze können Basis für verschiedene Intonationsformen sein.

Vorgehen:

Melodie und Bass bleiben gegenüber dem vierstimmigen Satz unverändert. Aus Tenor und Alt wird eine neue Stimme gebildet, wobei bei Liedern in traditionellem Dur/Moll-Satz darauf zu achten ist, dass keine terzenlosen Akkorde entstehen.

Ostinato- / Klangflächentechniken

Ostinatos bzw. Akkorde/Klangflächen schaffen eine Grundierung, welche die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche, nämlich die Melodie, lenkt. Sie sind auch spieltechnisch leicht zu bewältigen.

Diese Methode ist vor allem bei modalen oder freitonalen Liedern anwendbar. Meist findet sich in der Melodie ein Ausschnitt, der als Ostinato dienen kann. Oktav- oder Quintparallelen zur Melodie stören hier nicht. Unter Umständen muss das Ostinato für gewisse Melodieabschnitte auf eine andere Stufe verschoben werden. Unterbrechungen des Ostinatos steigern die Wirkung.

Sonderformen

Einstimmige Intonationen

Ein Lied mit starkem melodischem Profil kann auch einstimmig intoniert werden. Besonders gute Lösungen bei gregorianisierenden Vorlagen, weniger bei rhythmische komplizierten Liedern oder solchen mit Modulationen. Bei Tonwiederholungen lässt sich durch Oktavierungen Abwechslung schaffen. Auch ist es möglich, gelegentlich Sopran und Alt des Gesangbuchsatzes zu einer Stimme zusammenzuziehen.

Rezitativische Auflösung

Wie beim (Secco-) Rezitativ wird die Begleitung nur lückenhaft gespielt. Gut ist auch das mehrmalige Anspielen von Begleitakkorden vor dem Melodiebeginn, bzw. zwischen den Zeilen. Die einstimmigen Melodiezitate können in eine freie Floskel übergehen.

Parallele Intervalle / Akkorde in Melodie oder Begleitung

Dieses Vorgehen ergibt bei modalen / freitonalen Liedern eine gute Wirkung. Als Intervalle kommen

Quarten und Quinten in Frage, als Akkorde Dur / Moll- Akkorde in Quintlage oder Oktavlage („parallelle Sextakkorde“).

Es empfiehlt sich, darauf zu achten, dass sich bei Schläüssen wohlklingende Akkorde ergeben.

(Auszug aus dem Vorwort zum Werkheft 2 der neuen Kirchengesangsbücher der Schweiz.)

Kantonaler Kirchentag

Am 5. September 1999 findet in Siebnen der kantonale Kirchentag statt. Unter der Mitwirkung von Emanuele Jannibelli wird ein Orgelworkshop zu Intonationen und Versetzen zum neuen KG durchgeführt. Der Orgelworkshop findet von 13:45 Uhr bis 16:15 Uhr in der reformierten Kirche in Siebnen statt. Anschliessend treffen sich alle um 16:30 Uhr in der reformierten Kirche Siebnen zum Abschlussgottesdienst.

Bisweilen haben sich fünf Interessenten angemeldet. Wahrscheinlich haben einige durch die Ferien den Anmeldetermin verpasst. Es wäre sehr schön, wenn wir mit möglichst vielen Teilnehmer rechnen könnten. Es ist noch nicht zu spät, um sich anzumelden. Sowohl die Redaktion wie auch Herr Pfarrer Dietrich Jäger, nehmen gerne schriftlich oder telefonisch Anmeldungen entgegen (s. unten). Es kann auch durchaus nur der Orgelworkshop und der Gottesdienst besucht werden, falls am Abend der Orgeldienst ruft.

Mit Emanuele Jannibelli konnte ein sehr kompetenter Fachmann gewonnen werden, der mit jedem Teilnehmer ungeachtet der Voraussetzungen arbeiten kann. Mit vielen Ideen und Anregungen (s. nebenstehenden Artikel) gibt er uns neue Impulse, damit das sonntägliche Orgelspiel ein „Spiel“ an der Orgel bleibt und nicht zur langweiligen Routinearbeit wird. Es ist unsere Pflicht als Organistinnen und Organisten die Gottesdienstgemeinde zu motivieren und ihr vor allem die neuen Lieder schmackhaft zu machen.

Anmeldungen an:

Esther Rickenbach, Schwand, 6410 Goldau
Tel / Fax 041 / 855 31 09

oder

Pfarrer Dietrich Jäger, alte Kantonsstr. 8
6440 Brunnen
Tel / Fax 041 / 820 18 86

Konzerte

Orgelspiel in Rapperswil

4. September 1999, 17:00 Uhr
Carl Rütli, Oberägeri
Werke von Bach, Rütli, Schumann und Liszt

Orgelkonzerte in der Klosterkirche Einsiedeln

Dienstag, 17. August 1999, 20:15 Uhr
Jakob Wittwer, Horgen
Werke von Wittwer, Saint-Saëns, Pachelbel, Bach, Beethoven und Schmidt

Dienstag, 24. August 1999, 20:15 Uhr
P. Theo Flury OSB, Einsiedeln
Werke von Byrd, Gabrieli, Bach, Pachelbel, Strauss, Vienne, Rehm, Brahms und Gigout

Orgelkonzert in der ref. Kirche Horgen

Sonntag, 29 August 1999, 20:15 Uhr
Jakob Wittwer, Horgen
Werke von Wittwer, Saint-Saëns, Pachelbel, Bach, Muffat und Schmidt

Musik in der Klosterkirche Einsiedeln

Freitag, 8. Oktober 1999, 19:30 Uhr
grosses Kirchenkonzert
W. A. Mozart: c-moll Messe
Solisten, Chor und Orchester des Opernhauses Zürich
Dirigent: Franz Welser-Möst

Samstag, 30. Oktober 1999, 17:30 Uhr
G. Verdi: Requiem
Solisten, Chor und Orchester der Transsilvanischen Staatsphilharmonie
Dirigent: Giovanni Bria

Voranzeige:

Das Orgelwerk von J. S. Bach

Hansjürg Leutert spielt jeden Freitagabend vom 26. November 1999 bis zum 24. November 2000, um 19:00 Uhr an der Orgel der reformierten Kirche Richterswil (ZH) Werke von J. S. Bach.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Oktober 1999

Interview mit Martin Heini

Organist in Horw und neuer Leiter der C-Abteilung der Musikhochschule Luzern (vormals Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern)

Wie kamst Du zur Kirchenmusik?

Schon als Kind war ich fasziniert von der Orgel und vom Orgelspielen, vor allem nachdem ich einmal unserem Organisten beim Spielen zuschauen konnte. Jahre später hatte ich an der Kantonsschule die Möglichkeit, Orgelunterricht zu nehmen, und schon bald darauf - mit fünfzehn Jahren - wurde ich für erste Einsätze im Gottesdienst eingespannt. So bin ich nach und nach in die Kirchenmusik hineingerutscht.

Du bist der neue Leiter der Kirchenmusik-C-Abteilung an der Musikhochschule Luzern.

Wie sieht deine Aufgabe dort aus?

Einerseits obliegt mir die Leitung der Abteilung. Zum andern unterrichte ich auch diverse Fächer, so zum Beispiel Musiklehre, musikalische Programmgestaltung, Orgel und liturgisches Orgelspiel.

Wie sieht die C-Ausbildung an der ASK aus?

Die C-Ausbildung ist eine stark an der Praxis orientierte Ausbildung für Laienkirchenmusiker. Sie dauert zwei Jahre (jeweils Oktober bis Mai), wobei der Unterricht jeweils am Mittwochnachmittag stattfindet. Der Fächerkatalog umfasst neben den Schwerpunktfächern Chorleitung und/oder Orgel auch Stimmbildung, Musiklehre/Gehörbildung, musikalische Gottesdienstgestaltung, liturgische Gesangspraxis, liturgisches Orgelspiel, Methodik & Praxis der Kirchenmusik und Gregorianik. Die Ausbildung wird mit dem Kirchenmusik-C-Ausweis abgeschlossen.

Welches sind die Ziele der C-Ausbildung?

Die C-Ausbildung zeigt elementare Zusammenhänge zwischen Musik und Gottesdienst auf. Ihr Ziel ist eine lebendige Gottesdienstgestaltung. Die Teilnehmer sollen Anregungen und konkrete Hilfeleistungen für die tägliche kirchenmusikalische Praxis erhalten. Dazu gehören neben Chorleitungs- und Orgelunterricht der kreative Umgang mit dem KG, Kenntnis der Chor- und Orgelliteratur, Planung und Gestaltung von Gottesdiensten, aber auch allgemeine musikalische Weiterbildung.

Für wen ist diese Ausbildung gedacht, was werden für Anforderungen gestellt?

Die C-Ausbildung richtet sich an Laienorganisten und Laiendirektoren. Für den Grundkurs wird keine Aufnahmeprüfung verlangt; für die Aufnahme in den Aufbaukurs sind die Leistungen des Grundkurses

massgebend. Voraussetzungen sind: Instrumentalspiel (beliebiges Instrument), elementares Klavierspiel, Erfahrung im Chorsingen, entsprechende musikalische Vorkenntnisse und (für Chorleiter) praktische Arbeit mit einem Chor ab Kursbeginn.

Am 31. Oktober 1999 haben wir die Gelegenheit dich an deiner Organistenstelle in Horw zu besuchen; seit wann arbeitest du dort?

Ich bin seit Anfang 1995 hauptverantwortlicher Kirchenmusiker der Pfarrei St. Katharina Horw, wobei ich hier schon früher als Aushilfsorganist wirkte.

Im Jahre 1996 wurde die neue Goll-Orgel mit 43 Registern eingeweiht. Könntest du uns kurz beschreiben, wie es zu diesem Instrument kam? Schon in den Achziger Jahren stand es fest, dass in absehbarer Zeit die Pfarrkirche einer Renovation unterzogen werden musste. In diesem Zusammenhang wurde auch der Ruf nach einer neuen Orgel lauter; denn schon lange liess der Zustand der elektropneumatischen Orgel aus dem Jahre 1937 (Orgelbau Willisau) zu wünschen übrig. Abklärungen

Martin Heini, Organist zu St. Katharina, Horw



Martin Heini studierte Kirchenmusik an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern (ASK) mit dem Hauptfach Orgel bei Monika Henking. Er war Preisträger am internationalen Orgelwettbewerb „J. S. Bach“ 1992 in Luzern. Nach dem Kirchenmusik A-Diplom folgte ein Studienjahr

in der Solistenklasse von Anders Riber an „Det Jyske Musikkonservatorium“ Århus (Dänemark). Anschliessend besuchte er die Konzertklasse für Orgel von Monika Henking an der ASK Luzern und erwarb im Juni 1996 das Konzerttreifediplom mit Auszeichnung.

Im Sommer 1999 schloss er das Studium für Klavier in der Berufsklasse von Grazia Wendling mit dem Lehrtitel ab.

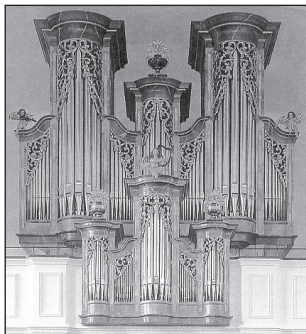
Er unterrichtet am Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch und tritt ab Herbst 1999 als Leiter der C-Abteilung an der Musikhochschule Luzern die Nachfolge von Raphael Immoos an.

Martin Heini ist Kirchenmusiker in Horw. Zudem konzertiert er im In- und Ausland unter anderem auch für Radioaufnahmen.

Pfarrkirche St. Katharina, Horw
Orgel von Orgelbau Goll AG, Luzern
Disposition:

Hauptwerk (II)	C - g'''	Rückpositiv (I)	C-g'''	Schwellwerk (III)	C-g'''
Praestant	16'	Gedackt	8'	Gedackt	16'
Principal	8'	Quintade	8'	Viola	8'
Hohlflöte	8'	Principal	4'	Bourdon	8'
Gamba	8'	Rohrflöte	4'	Salicional	8'
Octave	4'	Octave	2'	Unda maris	8'
Spitzflöte	4'	Larigot	1 ¹ / ₃ '	Principal	4'
Quinte	2 ² / ₃ '	Scharf	4f. 1'	Traversflöte	4'
Superoctave	2'	Sesquialtera	2f. 2 ² / ₃ '	Nasat	2 ² / ₃ '
Flöte	2'	Krummhorn	8'	Plein jeu	4f. 2'
Mixtur	4f. 1 ¹ / ₃ '	<i>Tremulant</i>		Trompette harmonique	8'
Zimbel	3f. 1'			Oboe	8'
Cornett	5f. ab c' 8'			Clairon	4'
Fagott	16'			<i>Tremulant</i>	
Trompete	8'				
					C-f'
					Principal
					Subbass
					Octave
					Spillflöte
					Oktave
					Mixtur
					Posaune
					Trompete

Total 43 Register
 Mechanische Spiel-
 und Registertraktur
 5 Normalkoppeln
 Wechseltritte für Pedalungen



ergaben dass die schlechte Substanz des Instrumentes eine Renovation ausschloss. So entschied man sich für einen Orgelneubau.

Gab es irgendwelche besondere Schwierigkeiten zu überwinden?

Ein solches Projekt lässt sich nur mit der Unterstützung der Gemeindemitglieder, vorab der Gottesdienstbesucher, verwirklichen. Vor allem galt es die Gemeinde von der Notwendigkeit dieses Vorhabens zu überzeugen, bildet doch das Orgelspiel jeden Sonntag, aber auch an Beerdigungen, Hochzeiten, Andachten, Konzerten u.a. einen integralen Bestandteil der Gottesdienstgestaltung. Es versteht sich von selbst, dass die beste Werbung für ein solches Millionenprojekt das engagierte musikalische Wirken im Gottesdienst ist.

Was schätzt du ganz besoners an „Deinem“ Instrument?

Meines Erachtens ist neben der hervorragenden Traktur die klangliche Vielfalt und Flexibilität eine

ganz besondere Qualität dieser Orgel. Manchmal kommt sie mir vor wie eine Art Chamäleon: Wird beispielsweise zuerst ein frühbarockes Stück und dann etwas Spätromantisches gespielt, dann hat man als Zuhörer - geschickte Registrierung vorausgesetzt - den Eindruck, man höre zwei verschiedene Orgeln.

Dies liegt einerseits an der meisterlichen Intonation, andererseits am Konzept der Orgeldisposition: Das Hauptwerk und das Rückpositiv haben eigentlich eine klassische Barockdisposition. Dazu kommt ein romantisches Schwellwerk mit gut ausgebauten Grundstimmen und französischen Zungen. Zusammen mit dem gut bestückten Hauptwerk (14 Register) lässt sich ein symphonisches Klangbild realisieren.

Ich danke Dir für das interessante Gespräch und wünsche Dir bei Deiner neuen Aufgabe als Leiter der C-Abteilung viel Erfolg.

(Interview, Daniel Rickenbach)

Gesucht:

Um meine Sammlung zu vervollständigen suche ich vom **Verlag Orgelbau Kuhn** folgende Publikationen:

Neujahrsblätter:

1929	Alter Orgelbau im Zürichgebiet
1969	Die Orgel bei Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf
1970	Die Orgel und die Vogelwelt
1971	Die Orgel als Kriegsbeute
1972	Die Orgel und die Frau
1974	Die Orgel als Gift und Heilmittel
1975	Die Orgel und ihre Namen
1976	Die Orgel und das Donnergerollen
1977	Die Orgel und der Schulmeister
1978	Die Orgel als fürstliches Geschenk
1982	Die Orgel und der Wein
1983	Die Orgel und die Kanzel

Falls jemand eines oder mehrere Exemplare besitzt und nicht mehr braucht, bin ich froh um eine Meldung bei der Redaktion.



ST. GALLER KIRCHENMUSIKWOCHE 1999

....schöpfen neue Kraft - TE DEUM

3. 10. 1999- 8. 10. 1999

Auskünfte bei:

Susi Hegner
Solarstr. 1
8834 Schindellegi
01 / 784 78 44

Impressum:

Vox humana Nr. 2-1999, 50 Expl.

Zeitschrift des Organisten- und Chorleitervereins
Kanton Schwyz

Redaktion: Esther Rickenbach
Schwand
6410 Goldau
Tel / Fax 041 / 855 31 09

Erscheinungsweise:

vierteljährlich, anfangs Februar, Mai, August, November

Redaktionsschluss

jeweils Mitte Januar, April, Juli, Oktober

Kantonaler Kirchentag in Siebnen:

Sonntag 5. September 1999 in Siebnen

10:30-11:15 Uhr	Eröffnungsfeier (Gottesdienst) in der ref. Kirche Siebnen
11:15-11:45 Uhr	Offenes Singen in der ref. Kirche Siebnen
12:00-13:30 Uhr	Mittagessen im Rest. Krone Siebnen
13:45-16:15 Uhr	Orgelworkshop mit Emanuele Jannibelli
16:30-17:30 Uhr	Gottesdienst

Es haben wahrscheinlich viele schon mehr oder weniger gute Begegnungen mit den Intonationen zu den Liedern des KG gemacht. Dieser Kurs bietet Gelegenheit, mit eigenen Intonationen und Versetzen sich an das heikle Thema der Improvisation heranzutasten. Er ist für alle Ausbildungsstufen sehr empfehlenswert.

Liebe Leserin, Lieber Leser

Sie halten nun die Nr. 2 der Vox humana in der Hand. Wie in der Nr. 1 sind wieder ein paar recht interessante Artikel entstanden. Um die „Vox humana“ möglichst vielseitig zu gestalten sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wenn Sie also etwas zu veröffentlichen haben, nehmen wir Ihren Artikel gerne entgegen. Die Themenbereiche sind dabei sehr offen; alles im Bereich Kirchenmusik, Orgel, Chöre, Konzerte, Neugründungen, Noten- und Tonträgerbesprechungen, ernstes und heiteres etc. soll darin Platz finden. Auch Leserbriefe sind willkommen. Wir freuen uns auf Ihre eingesandten Beiträge.

Esther Rickenbach

Schluss ● Punkt:

Man muss nur zur rechten Zeit
die richtigen Tasten treffen,
den Rest erledigt das Instrument.

*Johann Sebastian Bach
über sein Orgeltalent*